



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 58. Donnerstag, den 22. Juli 1830.
(Hierzu eine Beilage.)

Frankreich.

Paris, d. 14. Juli. Niemals ist wohl ein Zeitpunkt geeigneter gewesen, über die wahre Stimmung des französischen Volks ein unverdächtigeres und die Deklamationen der ministeriellen Blätter auf immer zu Boden schlagenderes Zeugniß zu erhalten, als der gegenwärtige. Weder frühere Machinationen, noch jetzt der glänzende Erfolg der algierischen Expedition, die unter den Auspicien des Ministeriums unternommen, und von einem seiner Mitglieder persönlich geleitet, die öffentliche Meinung für dasselbe gewinnen sollte, hat die Ueberzeugung der Nation von der Verderblichkeit der jetzigen Verwaltung erschüttern können. Entschiedener, als je hat sich diese Ueberzeugung bei den am 12. dieses Monats zusammengetretenen Wahl-Kollegien ausgesprochen, denn bereits sind in den 8 Wahlbezirken von Paris die H. Mathieu Dumas, General Demarcay, Eusebe Salvorte, v. Corcelles, v. Schonen, Chardel, Bavour und Karl Dupin — lauter Liberale — zu Deputirten erwählt worden. Im erstern Kolleg, wo General Dumas mit 1222 Stimmen erwählt wurde, hatte Admiral Duperré deren nur 193 für sich. Die Gesamtzahl der Wähler, die in diesen

8 Kollegien votirten, belief sich auf 8845; von diesen erhielten die liberalen Kandidaten, die für die Adresse gestimmt haben, 7314 Stimmen! Zu Versailles ist Hr. Bertin de Baur, zu Pontoise Hr. Karl Lameth, zu Aparjon Herr Berard, zu Montfort-Lamaury Hr. Lepelletier-d'Alunay, zu Melun Hr. Baillot, zu Meaur der General Lafayette (fast einstimmig), zu Provins Hr. Georges Lafayette, und zu Bayonne Hr. Lafitte zum Deputirten erwählt worden. Man sieht, auch an diesen Orten haben die Liberalen einen entschiedenen Sieg davongetragen.

Toulon, d. 7. Juli. Der seit Ende Mai auf unster Rhede liegende türkische Abgesandte Tahir Pascha ist auf seiner Fregatte gestern von hier abgesetzt, man weiß aber weder wohin, noch kennt man den Grund seiner schleunigen Abfahrt. — Durch telegraphische Depesche ist aus Paris hier Kontre-Ordre für die Reserve-Armee, welche im Begriff stand, sich nach Algier einzuschiffen, eingegangen.

Nachrichten von der Expeditionsmarmee.

Paris, d. 13. Juli. Die heutigen Blätter enthalten die Details über die Einnahme von Al-

gier. Nachdem Admiral Duperré in der nachfolgenden Depesche: „Vor Algier, den 3. Juli. Ich habe gestern die Flotte vor Algier zusammengezogen. Vorgeföhren hat Hr. v. Rosamel einen Ablenkungs-Angriff vorgenommen und eine falsche Attaque auf die Schiffs-Battereien und den Hafendamm, so wie auf die der Festung an der Seeseite gemacht. Ich habe den Angriff heute erneuert, und die ganze Flotte hat unter dem anhaltenden und donnernden Feuer der feindlichen Artillerie desilirt und gefochten,“ die an diesem Tage Statt gehabte Diversion der Flotte gemeldet, berichtet er in einem zweiten Schreiben vom 6. Juli am Bord der Provence aus der Bucht von Algier dattirt, wie folgt: „Am 4. Juli, also am andern Tage nach dem von der Flotte unter meinem Befehle auf die Forts und Battereien von Algier gemachten Angriff, wobei ich hauptsächlich beabsichtigte, die Kanoniere und Truppen des Feindes, die ich in großer Anzahl nach dem Kaiserfort (Sultan-Calassi) sich hatte begeben sehen, zurückzundhigen — eröffneten die Belagerungs-Battereien Morgens um 3 Uhr ihr Feuer. Um 10 Uhr, nach einer fürchterlichen Explosion, die 60 Meilen weit auf offenem Meer vernommen wurde, gewahrten wir, daß das Fort theilweise zerstört sey und unsere Truppen dasselbe in Besitz genommen hatten. Ein halbe Stunde später wollte ich einen erneuerten Angriff auf die Battereien am Meere machen; allein durch ungünstige Winde aufgehalten, sah ich mich überdies an der Ausführung meines Unternehmens, durch die Ankynt eines Parlamentärschiffs verhindert, das den Admiral der algier'schen Flotte am Bord hatte, welcher mich im Namen des Dey um Einstellung der Feindseligkeiten ersuchte und um Frieden bat. In dem nämlichen Augenblicke sahen wir einen andern Parlamentär sich nach dem Kaiserfort begeben. Unsere Battereien und die des Feindes hatten ihr Feuer eingestellt. Ich antwortete dem Abgesandten, er möge seinem Herrn sagen, die Dispositionen der unter meinem Befehle stehenden Flotte seyen denen der Landarmee untergeordnet, und er solle sich daher mit dem Oberbefehlshaber dieserhalb verständigen. Der Abend und die Nacht gingen ohne Feindseligkeiten vorüber. Gestern Morgen um 5 Uhr kam der Abgesandte wieder und erneuerte seine Bitten. Ich antwortete ihm durch folgende Note, die er dem Dey überbringen sollte und von der ich ihm eine Abschrift an den Oberbefehlshaber einhändigte: „Der Unterzeichnete, Oberbefehlshaber der Flotte Sr. Allerchristl. Maj., erklärt in Erwiederung der Eröffnungen, die ihm im Namen des Dey gemacht worden sind, und die schon zu lange die Fortsetzung der Feindseligkeiten unterbrochen haben, daß, so lange die Fahne der Regentschaft auf den Forts und in der Stadt Algier noch weht, er keine Mittheilungen ferner ent-

gennehen könne und Algier als noch immer im Kriegszustand begriffen ansehe Duperré u. s. w.“ Nachmittags war die algier'sche Flagge von der Casaubas (Citadelle von Algier) und von einigen benachbarten Forts abgenommen. Wir sahen unsere Truppen sich auf die Stadt zu bewegen: gegen 2 Uhr wehte die Fahne des Königs auf dem Palaste des Dey und wurde nach und nach auf allen Forts und Batterien aufgepflanzt. Die Flotte begrüßte sie sogleich mit 21 Kanonenschüssen unter dem wiederholten Jubelrufe: Es lebe der König! Heute habe ich das Kriegsschiff „Provence“ unter den Mauern von Algier vor Anker gehen lassen. Die übrigen Schiffe kreuzen, in zwei Divisionen abgetheilt und unter dem Befehl des Kontre-Admirals von Rosamel und des Schiffskapitains Vonée, am Eingang der Buchten von Algier und Sidi-Ferruch. Meine erste Sorge war, unsere unglücklichen Landsleute, die in Algier nach erlittenem Schiffbruche gefangen saßen, zu reklamiren. Sie sind mir ausgeliefert worden, und ich sende sie nach Frankreich zurück. Sie haben seit unserer Landung viel Ungemach erlitten, jedoch mehr durch die Erbitterung der Einwohner als durch die Person des Dey. Indessen ist keiner von demjenigen, die dem Gemehel der Araber entgangen sind und deren namentliches Verzeichniß nach Frankreich gesandt worden ist, in Folge dieser Leiden gestorben.“

Bei dem Präsidenten des Konseils ist folgender von dem Oberbefehlshaber Grafen Bourmont am 5. Juli, 3 Uhr Nachmittags, aus der Casaubas (Citadelle) abgesandter Bericht eingetroffen. „Die Eröffnung des Feuers vor dem Kaiserfort war bis zum 4. Juli verschoben worden, damit alle Belagerungsbattereien auf einmal spielen könnten. Ich dachte, wenn ich dem Feinde gleich Anfangs durch eine große Uebermacht von Feuerschländen imponirte, so würde dies die Verkürzung der Dauer der weiteren Operationen zur Folge haben. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni eröffnet. Von dieser Zeit an waren die Arbeiten nicht einen Augenblick unterbrochen worden. Während der Nacht feuerte die feindliche Artillerie nur wenig. Am Tage aber schlichen sich türkische und arabische Tirailleurs, durch das Gebüsch geschützt, in die Hohlwege und verwundeten eine große Anzahl von unseren Soldaten; doch hatten wir uns dagegen bald geschützt. Man mußte auf heftige Ausfälle gefaßt seyn. Der Besitz des Kaiserforts gestattete dem Feinde, sich ohne Gefahr vor der Casaubas zu sammeln; er hat sich jedoch diesen Vortheil nicht zu Nuße gemacht. Uebrigens waren alle Vorbereitungen getroffen, um ihn mit Nachdruck zu empfangen, da die Battereien mit einer erstaunenswürdigen Schnelligkeit aufgeföhren worden waren. Unter den 26 Feuerschländen, die sie bilde-

ten, befanden sich 10 Vierundzwanzigpfünder, 6 Sechszehnpfünder, 4 Mörser und 6 Haubizen. Alles war am vierten vor Tagesanbruch bereit. Um 4 Uhr Morgens gab eine Rakete das Signal, und das Feuer begann. Der Feind antwortete drei Stunden lang mit großer Lebhaftigkeit. Die türkischen Kanoniere hielten sich tapfer auf ihren Posten, allein lange konnten sie sich gegen die Geschicklichkeit und Unererschrockenheit der Unsrigen, die General La Hütte mit Rath und That ermunterte, nicht halten. Um 8 Uhr war das Feuer des Kaiserforts zum Schweigen gebracht. Das unfrige fuhr fort, die Vertheidigungswerke zusammen zu schießen. Der Befehl, Bresche zu schießen, war ertheilt worden, und man hatte schon damit angefangen, als, um zehn Uhr, unter einer fürchterlichen Explosion ein Theil des Forts in die Luft flog. Flammensäulen, Wolken von Staub und Rauch erhoben sich zu einer ungeheuern Höhe; Steine wurden nach allen Richtungen hin geschleudert, ohne daß jedoch bedeutende Unglücksfälle dadurch veranlaßt worden wären. General Hurel befehligte die Laufgräben; er verlor keinen Augenblick Zeit, um mit unseren Truppen auf das Kaiserfort loszumarschiren und daselbst inmitten der Schutthaufen Posten zu fassen. Es scheint, daß gegen 9 Uhr die entmuthigten Vertheidiger desselben in die Stadt zurückgekehrt waren, und erklärt haben, man opfere sie nutzlos auf, und daß der Dey hierauf befahl, das Pulvermagazin des Schlosses in die Luft zu sprengen. Um zwei Uhr wurde ein Parlamentär auf den Ruinen des Kaiserforts zu mir geführt. Es war der Sekretär des Dey. Er bot die Schadloshaltung Frankreichs für die Kriegskosten an; ich antwortete, vor Allem müßten Casaubas, die Forts und der Hafen den französischen Truppen übergeben werden. Er bezweifelte, daß diese Bedingung eingegangen werden würde, gestand aber, daß die Halsstarrigkeit des Dey unheilbringend geworden sey. „Wenn die Algierer, sagte er, mit dem Könige von Frankreich im Kriege sind, dürfen sie ihr Abendgebet nicht verrichten, bevor sie Frieden erlangt haben.“ Er kehrte nach Algier zurück. Kurze Zeit nachher wurden zwei der reichsten Mohren von Algier vom Dey an mich abgesandt. Sie verhehlten nicht, daß der Schrecken unter den Einwohnern bis auf's Aeußerste gestiegen sey, und daß alle den Wunsch hegten, man möge auf der Stelle unterhandeln. Sie ersuchten mich, ich möge das Feuer einstellen lassen, und versprachen dagegen, daß das Feuer von der Festung schweigen solle. Diese Einstellung der Feindseligkeiten fand in der That Statt. General Balazé benutzte sie, um unterdessen Laufgräben gegen die Casaubas eröffnen zu lassen. Um drei Uhr kehrte der Sekretär des Dey in Begleitung des Konsuls und Vicekonsuls von England

zurück. Er beehrte, die Friedensbedingungen möchten schriftlich vorgelegt werden. Es geschah; ich ließ ihm eine Piece einhändigen, wovon Er. Exc. nachstehend eine Abschrift finden. Gegen vier Uhr erschien der Sekretär zum dritten Mal. Der Dey ließ bitten, man möge ihm einen Dolmetscher senden, mit dessen Hülfe er Alles, was man verlange, verstehen könne. Hr. Brascheconti, ehemaliger Oberdolmetscher bei der ägyptischen Armee, begab sich darauf nach Casaubas. Nachdem der Dey von dem Entwurfe der Konvention Kenntniß genommen, erklärte er, er gehe die Bedingungen derselben ein, die französische Rechtlichkeit flöße ihm volles Vertrauen ein. Ich hatte den Vertrag unterzeichnet, er versah denselben mit seinem Siegel, bat jedoch, man möge den Waffenstillstand bis zum 5. Mittags verlängern, damit er Zeit gewinne, sein Konseil zu versammeln und dasselbe zur Unterzeichnung der ihm auferlegten Bedingungen zu stimmen. Das Feuer wurde bis auf weitem Befehl eingestellt. Die Arbeiten gingen jedoch ihren Gang fort, und am 5. bei Tagesanbruch verband ein Laufgraben von 800 Metres das Kaiserfort mit dem Plage, worauf die Batterie, um Bresche gegen die Casaubas zu schießen, aufgepflanzt werden sollte. Heute sind die beiden Mohren wieder gekommen. Sie waren vom Dey beauftragt, die Verpflichtungen zu bestätigen, die derselbe übernommen, indem er dem Vertrage sein Siegel aufgedrückt, doch beehrte er, die Okkupation möge noch 24 Stunden hinausgeschoben werden. Ich erklärte hierauf, die Forts, der Hafen und die Stadt müßten den französischen Truppen um 11 Uhr Morgens übergeben werden. Der Dey willigte ein, und in diesem Augenblick weht das Banner Frankreichs auf den Thürmen dieser Stadt, deren Demüthigung seit so vielen Jahrhunderten der Gegenstand des Wunsches von ganz Europa war. Der Dey hat sich nach einer Wohnung in der Stadt zurückgezogen, die er inne hatte, bevor er in Casaubas seine Residenz genommen. Die von mir übernommene Verpflichtung, seine Person respektiren zu lassen, soll treulich erfüllt werden. Der Eifer und die Unererschrockenheit, welche die Truppen aller Waffengattungen seit dem Beginn der Belagerung bewiesen haben, sind über alles Lob erhaben. Die Offiziere und Soldaten von der Artillerie und dem Genie haben den alten Ruhm ihrer Korps behauptet; die Tapferkeit und die Talente der sie befehligenden Generale haben zu dem schnellen Erfolg unserer Waffen nachdrücklich beigetragen. Die Gefechte, welche die Armee auf flachem Felde geliefert hat, hatten die Vorzüge unseres Feldgeschüßes vor dem von Gribeauval (vgl. Nr. 54. d. R.) außer Zweifel gesetzt. Der Vorzug unseres neuen Belagerungsgeschüßes ist nicht minder erwiesen. Vierundzwanzigpfünder sind von Sidi-Ferruch nach dem Be-

Lagerungsplätze mit einer fast eben so großen Schnelligkeit wie das Feldgeschütz geschafft worden. — Auf das öffentliche Eigenthum sind die Siegel gelegt worden. Man wird zur Ausnahme eines Inventariums schreiten. Das Resultat werde ich Ew. Exc. mitzutheilen die Ehre haben."

Die zwischen dem Oberbefehlshaber der französischen Armee und Sr. Hoheit dem Dey von Algier im Lager vor Algier am 5. Juli 1830 abgeschlossene Konvention lautet: „Das Fort Casaubas, alle anderen Forts, welche zu Algier gehören, und der Hafen dieser Stadt werden heute Morgen um 10 Uhr den französischen Truppen übergeben. — Der Oberbefehlshaber der französischen Armee macht sich gegen Se. H. den Dey von Algier anheischig, ihm die Freiheit und den Besitz dessen, was ihm persönlich zugehört, zu lassen. — Dem Dey soll es frei stehen, sich mit seiner Familie und Habe an einen zu bestimmenden Ort zurückzuziehen; solange er zu Algier verweilt, wird er und seine ganze Familie unter dem Schutz des Oberbefehlshabers der französischen Armee stehen: eine Leibwache wird für die Sicherheit seiner Person und die seiner Familie sorgen. — Der Oberbefehlshaber sichert allen Soldaten der Miliz dieselben Vortheile und denselben Schutz. — Die Ausübung der mahomedanischen Religion bleibt frei; die Freiheit der Einwohner aller Stände, ihre Religion, ihr Eigenthum, ihr Handel und ihre Industrie sollen keine Verletzung erleiden; ihre Weiber sollen respektirt werden; der Oberbefehlshaber haftet mit seiner Ehre dafür. — Die Auswechslung dieses Vertrags muß diesen Morgen vor 10 Uhr erfolgt seyn, und die französischen Truppen werden alsdann sogleich in die Casaubas und nach in alle anderen Forts der Stadt und Marine (vgl. die Karte von Algier zu No. 53. d. K.) einrücken."

R u s s l a n d.

St. Petersburg, d. 10. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 6. d. glücklich aus Warschau in Peterhof eingetroffen; zugleich mit Ihren Kaiserl. Majestäten ist auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen daselbst angelangt. Am 7. d., als dem hohen Geburtsfeste des Monarchen, hatten der General-Kriegsgouverneur von St. Petersburg, die General- und Flügel-Adjutanten und die zum Kaiserl. Gefolge gehörigen Generale die Ehre, Sr. Majestät ihre Glückwünsche darzubringen, worauf sie dem Gottesdienste in der Hofkirche beiwohnten und zur Mittagstafel gezogen wurden. Bei der Parade wurden Se. Majestät von lautem Hurrahrufe begrüßt; die von den Truppen zu ertheilenden Honneurs geruhten Allerhöchstdieselben dem Besieger der Türken am Euphrat, Feldmarschall Gra-

fen Paskewitsch-Eriwanski, zukommen zu lassen. Am 8. trafen Ihre Kaiserl. Maj. nebst Sr. Kaiserl. Hoheit dem Thronfolger, Vormittags nach 11 Uhr, in dieser Residenz ein und stiegen in ihrem Palaste ab, woselbst der Monarch den General-Kriegsgouverneur und den Kommandanten von St. Petersburg empfingen, und alsdann mit Ihrer Majestät der Kaiserin Sich nach Selagin verfügten. Auf der Promenade daselbst hatte sich, angelockt durch die Anwesenheit der Kaiserl. Familie und Ihrer Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden und des Prinzen Karl von Preußen, eine unzählige Menschenmenge eingefunden. An verschiedenen Stellen spielten die Chöre der Musikanten. Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.

Der Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski ist am 5. d. M. in Gatschina (im Gouvernement St. Petersburg) angelangt.

Dessa, d. 3. Juli. Die Rückkehr unserer Armeen nach Rußland, so wie das Ablaufen des Quartanters-Termins für die Offiziere des General-Stabes, führt eine große Anzahl von Generalen und höhern Beamten hierher. So kamen in den letzten 5 Tagen unter Anderen auch die ausgezeichneten Generale Löwenstein, Wachten, Berg und Dbrutscheff und der Senator Abakumoff hier an.

Vermischte Nachrichten.

Aus Liegnitz vom 12. Juli wird gemeldet: Der Kaiserl. russische Feldmarschall, Graf von Diebitsch-Sabalkanski, traf gestern gegen Abend, von Welskersdorf kommend (wo derselbe zum Besuch seiner daselbst lebenden Schwester gewesen war), hier ein. Derselbe nahm sein Absteige-Quartier bei seinem Dheim, dem Herrn Hauptmann von Rabenau, woselbst Alles zum Empfange des berühmten Feldherrn vorbereitet war. Die Ehrenwache des hiesigen Militairs entließ der Herr Feldmarschall reichlich beschenkt und unterhielt sich mit mehreren der ihn begrüßenden Militair-Personen, in denen derselbe einige Jugendfreunde erkannte, auf das verbindlichste. Nachdem Se. Excellenz den Abend und einen Theil des heutigen Vormittags im Kreise liebender Verwandten zugebracht und die Liebfrauen-Kirche in Augenschein genommen hatte, verließ derselbe heute Mittag unsere Stadt, um sich nach Dessa zu begeben. Ueberall, wo der Herr Feldmarschall sich zeigte, war derselbe von der herbeiströmenden Menschenmasse umgeben, denn Jeder wollte den Besieger der Osmanen sehen, den die Schlesier mit Stolz den Ihrigen nennen.

Die Nachricht von der Einnahme Algier's hat sich mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitet. In 4½ Tagen kam sie von Afrika bis Karlsruhe. Eben

das Dampfschiff, das die Landungsnachricht vom 14. Juni gebracht hatte, brachte auch diese Botschaft. Es verließ Algier am Montag den 5. Juli Abends, und war am 9. Juli 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in Toulon; in Paris war die Nachricht durch Telegraphen am 9. Juli Nachmittags 8 Uhr, in Straßburg Abends 7 Uhr, und am 10. Juli früh 4 Uhr in Karlsruhe. Die Karlsruher Zeitung vom 10. d. war die erste Deutsche Zeitung, welche diese Nachricht mittheilte.

Unter den Arbeitern an der neuen Chaussee durch den Schleusinger Kreis, welche die Verbindungsstraße zwischen Preußen und Baiern werden soll, befindet sich ein Frauenzimmer, das als Husar den Befreiungskrieg mitgemacht, und dabei das eiserne Kreuz und noch einen andern Orden erworben hat. Beide trägt dasselbe an Sonn- und Feiertagen auf seinem Nieder. Dieser weibliche Soldat führt übrigens die Flasche jetzt nicht minder gut, als früher den Säbel; denn man erzählt von diesem Weibe, daß es bei einem Bechgelage in Suhl ohne große Anstrengung sieben Maas Bier und drei Flaschen Rum ausgetrunken habe. Ein Mann, welcher durch das Zuschnehen

einer gleichen Quantität dieser Getränke die Ehre des stärkern Geschlechts retten wollte, blieb bei dem Versuch todt auf dem Plage.

Ein franz. Blatt theilt folgendes Geschichtchen aus einem Privatbriefe eines Theilnehmers der algier. Expedition mit: Ich schreibe Ihnen hier auf einer Riste, deren Etikett „Schießpulver“ lautet, indem ich dabei eine Pfeife rauche. Allein besorgen sie nichts; ich werde nicht in die Luft fliegen. „Schießpulver“, bedeutet „Champagner“ oder „Gänseleberpasteten“ für die Intendantur oder den Generalstab. Es ist dies eine kleine List, deren man sich beim Einpacken bedient hat, vermuthlich um lüsterne Hände vom Angreifen der Waare abzuhalten. Es war komisch mit anzusehen, wie eifrig die Matrosen diese Munition ans Land beförderten, und Blut und Wasser vor Anstrengung dabei schwigten. Hätten sie aber die List entdeckt, so möchten die Herren von der Intendantur und dem Generalstabe vermuthlich nicht allein auf das Wohl der Expedition getrunken haben und der Spas der Matrosen wäre wenigstens eben so verzeihlich gewesen als der der Offiziere.

Bekanntmachungen.

Vom hiesigem Königl. Landgericht ist das, dem Eosfathen Christian August Frenzel, jetzt dem Einwohner Martin Fischer zugehörige sub No. 7. in Capellenende belegene und auf 632 Thlr. 22 Sgr. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör Schuldenhalber subhastirt, und
der 27. September c.

zum peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 11 Uhr an Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichts-Rath Hoffmann ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in der Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht konstatirten Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Konsevation ihrer etwanigen Gerechtfame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudikation

damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.
Halle, den 15. Juni 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.
v. Gerlach.

Vom hiesigen Königlichen Gerichts-Amte sind aus landgerichtlichem Auftrage die den Johann Arnoldt Reliussischen Eheleuten zu Unterteutschenthal zuständigen Grundstücke, als

das Hufen- und Schenkgut Nr. 8. Unterteutschenthal und

1 Viertellandes Feld Wandel-Acker auf Unterteutschenthaler Feldflur,
nach Abzug der Lasten gerichtlich auf 4353 Thlr. 5 Sgr. Courant gewürdert, Schuldenhalber subhastirt, und

der 22. Mai 1830) Vormittags 11 Uhr

und an hiesiger Gerichts-Amts-
der 17. Juli 1830) Stelle

so wie

der 22. September 1830 Vormittags 10 Uhr im Köpplerischen Gasthose zu Unterteutschenthal zu Bietungs-Terminen bestimmt. Es werden daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen, in diesen Terminen ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden nach hinzugekommener Zuschlags-Genehmigung der Interessenten, und wenn

sonst gesetzliche Anstände keine Ausnahme erheischen würden, solche Grundstücke zugeschlagen, nach abgelaufenen Terminen aber weitere Gebote nicht beachtet werden würden.

Die Grundstücks-Taxe kann täglich hier eingesehen werden.

Schaaßstädt, am 12. März 1830.

Das Königl. Gerichts-Amt daselbst.

Seit längerer Zeit sind nachverzeichnete mit den Posten eingegangene Packete sowohl in der Packkammer des Post-Amtes, als auch bei dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte hier selbst unabgefordert liegen geblieben. Die Empfänger werden aufgefordert, unter Nachweisung ihres Eigenthumsrechts und unter Erlegung des Packkammer-Geldes und sonstiger Kosten die Abholung sofort beim Post-Amte bewirken zu lassen.

Auch Herr J. W. Suren, Empfänger des sub B. verzeichneten Retour-Packets, wovon die offene Adresse nicht hat bestellt und der Porto-Verlag von 18 $\frac{1}{2}$ Sgr. noch nicht hat eingezogen werden können, hat sich vor der Empfangnahme des Packetes beim Post-Amte zu melden und zu legitimiren.

Halle, den 18. Juli 1830.

Königl. Grenz-Post-Amt.

Schödel.

Verzeichniß

der beim Königl. Grenz-Post-Amte in Halle unabgefordert liegen gebliebenen Packete.

Bezeichnung des Gegenstandes.	Signatur.	Gewicht.		Bemerkungen über den Zeitraum seit wann die Packete lagern.
		Pfund.	Loth.	
A. In der Packkammer des Post-Amtes lagernde Gegenstände.				
1) Ein Packet mit 6 Stück alten kaufmännischen Rechnungsbüchern .	H C S Halle No. 155/11 E. B.	12	7	Lagern seit länger als Jahresfrist.
2) Ein Packet in Pappe	H P D K Halle	1	13	
3) Ein Packet in Wachseinen	H F C Halle	2	10	
4) Ein Packet in Leinen	H St Wesenitz	6	30	
5) Ein dergl.	H M Halle	20	12	Lagern seit November 1829.
6) Ein Packet Acten	H D I Halle	—	26	
7) Ein dergl.	H J F Halle	1	2	
8) Ein Packet in Papier	H T Halle	1	—	Lagern seit April 1830.
9) Ein dergl.	H T W R s Halle	1	14	
10) Ein dergl.	C H Halle	—	6	Lagern seit Mai und Juni 1830.
11) Ein dergl.	F W Halle	—	21	
12) Ein Packet in Leinen	H J W S. 4. Halle	6	8	
13) Eine Rolle in Wachseinen	G N 2207 No. 2.	9	9	
B. Beim Königlichen Haupt-Steuer-Amte.				
1) Ein Packet in Leinen mit Kleidern an J. W. Suren Postrestante in Göttingen	H J W S No. 4.	5	—	Ist am 15. Februar c. von hier auf Göttingen abgegangen, und als unbestellbar am 16. Mai anhero zurückgekommen.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichts-Amte sollen die zur Concurssmasse des hiesigen Kaufmanns Jacobi Kramer gehörigen Schnittwaaren, welche hauptsächlich in Cattunen, Merinos, Leinwand, Singhams, Nanquins, Manchesters, Umschlage-Tüchern, Halstüchern, Westenzeugen, Bändern und dergleichen bestehen, so wie einige Mobilien und Hausgeräthschaften auf den 31. Juli d. J.

von Vormittags 8 Uhr ab, in dem Jacobi Kramer'schen Wohnhause hier, gegen gleich baare Bezahlung resp. Partienweise öffentlich meistbietend verkauft werden, welches Kaufliebhabern hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Wettin, den 14. Juli 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
Rammstedt.

Edictal-Citation.

Am 21. Mai d. J. verstarb der seit 6 Jahren hier privatirende Amtmann Johann Friedrich Morgenstern mit Hinterlassung eines nicht bedeutenden Mobilien-Vermögens. Die Intestaterben haben die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten und auf den Erlaß von Edictalien angetragen. Demgemäß werden alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des Amtmanns Morgenstern, als Erben oder als Gläubiger, oder sonst aus irgend einem Rechts-Titel Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch geladen, in den auf

den 31. August

den 19. October und

den 7. December d. J.

anberaumten Terminen, wovon der letzte peremptorisch ist, und bis 4 Uhr Nachmittags ansteht, vor der unterzeichneten Landes-Regierung, Vormittags 10 Uhr persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die Erbmasse anzudeuten, und zu bescheinigen, bei Strafe davon ausgeschlossen zu werden.

Zur Publication eines Präclussionsbescheids, zu dessen Anhörung die Betheiligten zugleich hiermit vorgeladen werden, ist

der 14. December d. J.

Vormittags 10 Uhr angelegt.

Edicten, am 6. Juli 1830.

Herzogl. Anhalt. Landes-Regierung.
von Renthe.

Auf den 28. Julius dieses Jahres, früh 9 Uhr, soll zu Rathhause der Rathskeller nebst Waage andersweit auf sechs Jahre, unter den vorher einzusehenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.

Edicten, den 10. Julius 1830.

Der Magistrat.

Achttausend Thaler Courant sind zu Michaelis d. J. auf tadellose und vollkommen sichere Hypothek auszuleihen.

Von dieser Summe sind einzelne kleinere Capitalien, jedoch nicht unter 1000 Thlr. zu erhalten, auch ist ein Theil der Gelder sofort disponibel zu machen.

Diejenigen, welche auf Hypothek Gelder zu erhalten wünschen, wollen sich an mich, unter Vorlegung ihrer Documente wenden.

500 Thlr. Gold liegen außerdem zur Ausleihung bereit.

Halle, den 10. Juli 1830.

Der Justiz-Commissarius
Wille.

Eine große Presse, welche noch brauchbar ist, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt der Kaufmann Herr W. H. Polik, Klausstraße.

Windsor-, Palm- und Mandel-Seife, chemische weiße Seife für die Herren Apotheker, so wie auch transparente Seife verkauft im Einzelnen billigen, in Duzenden noch billiger

Lincke, Alte Markt Nr. 548.

Eine Magd, welche mit Vieh umzugehen weiß, wird auf der Fasanerie bei Halle von der Hofmeisterin zu vermieten verlangt.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig betreffend.

Von der in Leipzig errichteten, unter landesherrlicher Bestätigung bestehenden und auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit gestützten Lebensversicherungs-Gesellschaft, für Personen beiderlei Geschlechts, welche den Zweck hat, gegen Einzahlung gewisser jährlicher Beiträge (ohne anderes Eintrittsgeld) die Auszahlung eines im voraus festgesetzten Capitals — das vorerst nicht unter 300 Thlr. betragen darf — bei dem Eintritt eines beliebig zu bestimmenden Sterbefalles zu gewähren, bin ich beauftragt: Die Bedingungen zur Theilnahme mitzutheilen und Versicherungen anzunehmen.

Indem ich daher das Publikum auf diese eben so gemeinnützige als wohlthätige Anstalt aufmerksam mache, lade ich zugleich zur Theilnahme ein und bemerke, wie zu jeder Zeit die Statuten unentgeltlich bei mir eingesehen und Versicherungen angezeigt werden können.

Halle, den 9. Juli 1830.

A. Holzmüller.

Hausverkauf.

Das Haus No. 441. am kleinen Berlin steht aus freier Hand zu verkaufen; es enthält 7 Stuben, 7 Kammern, 7 Küchen, großen Bodenraum, einen gewölbten Keller und Brunnen, Stallung für Pferde, Schuppen, großen Hofraum zum Torfschlagen und Einfahrt. Kauflustige können sich beim Eigenthümer des gedachten Hauses melden.

Unterzeichneter beabsichtigt veränderungshalber seine zu Möllendorf bei Stadt Mansfeld in guter Nahung und mit reichlichem Wasser versehene Erbpachts-Mahlmühle aus freier Hand zu verkaufen. Sowohl Oelmühle als Graupengang können mit geringen Kosten hergestellt werden. Kauflustige können dieselbe täglich besehen und die näheren Bedingungen erfahren.

Möllendorf, den 8. Juli 1830.

Andreas Lauenroth.

Kümmel und Bau kauft zu den höchsten Preisen
J. C. Kraemer in Berlin.

Gute Röhre von 4 bis 7 Jahr alt werden zu kaufen gesucht. Wer solche Röhre zu verkaufen hat, wird gebeten, es dem Kaufmann Gerlach in Halle anzuzeigen.

Entlaufener Hund.

Am 13. d. M. (Dienstag) hat sich ein Hühnerhund mittlerer Statur, drei Jahr alt, weiß und braun besprenge, mit braunem Behänge, braunem Fleck auf dem Kopfe und der Ruthe und auf den Namen „Caro“ hörend, verlaufen. Es ist mir an der Wiedererlangung dieses Hundes sehr gelegen, und sichere ich dem Wiederbringer hierdurch eine gute Belohnung zu.

Ableben a. d. Saale, d. 15 Juli 1830.

F. S. Meise.

Die Holzhandlung von

J. C. Kraemer in Wettin, hat wieder neue Transporte von Stämmen, Bohlen, Brettern, Latten und Splinten in allen Gattungen erhalten, so wie auch weißes und grünes Tafelglas und empfiehlt solches zu den billigsten Preisen.

1000 Thlr. und 1500 Thlr. Cour. liegen auf ländliche Grundstücke zum Ausleihen bereit. Auskunft hierüber ertheilt der Gerichts- Amts- Actuarus Dauchendey in Wettin.

Auf künftigen Sonntag, als den 25. d. Mts. soll in Trebnitz Scheibenschießen gehalten werden, wozu ergebenst einladet

Heineke,
Gastwirth.

Nächsten Sonntag als den 25. d. ist bei mir Wursthfest mit Musik und Tanz; hierzu ladet ergebenst ein Petersberg, den 20. Juli 1830.

Thormann.

Verpachtung und Verkauf.

Meine in Trothaer Flur in zwei Stücken, nämlich: am Krähenberge und kleinen Anger belegenen 6 Morgen Acker bin ich Willens von Michaelis d. J. an zu verpachten und habe dazu einen Termin auf den 24 d. M. Nachmittags 2 Uhr in der Kräznerischen Schenke festgesetzt, wozu ich Nachtlustige hierdurch einlade.

Auch soll zugleich das auf diesem Acker stehende Getreide meistbietend verkauft und das Nähere im Termine bekannt gemacht werden.

Siebichenstein, den 19. Juli 1830.

Wittwe Trautmann.

Bei unserer Abreise von hier, empfehlen wir uns unsern Freunden aufs herzlichste.

Halle, den 17. Juli 1830.

Der Postdirektor Bluhm und Frau.

Fonds, und Geld, Cours.

Berlin, d. 20. Juli 1830	Pr. Cour.			Pr. Cour.	
	Br.	G.		Br.	G.
St. = Schuldch. 4	100 $\frac{3}{8}$	100 $\frac{3}{8}$	Rur = u. Nm. do.	4	106 $\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 18 5	102 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{3}{8}$	Schlesische do.	4	107 $\frac{1}{2}$
do.	22 5	103	Pom. Dom. do.	5	102 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Ob. 30 4	98 $\frac{3}{4}$	98 $\frac{3}{4}$	rückst. C. d. Km.	5	74 $\frac{1}{2}$
Km. Ob. m. l. C. 4	100 $\frac{3}{8}$	99 $\frac{1}{4}$	do. do. d. Nm.	5	74 $\frac{1}{2}$
Nm. Int. Sch. do 4	100 $\frac{3}{8}$	99 $\frac{1}{4}$	Zinsch. d. Km.	—	75
Berl. Stadt-Ob. 4	102	101 $\frac{1}{2}$	do. do. d. Nm.	—	75
Königsb. do. 4	99 $\frac{1}{2}$	—	Holl. vollw. D.	—	—
Elbing. do. 4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—	Neue dito	—	20 $\frac{3}{8}$
Danz. do. in Th. —	88 $\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{5}{8}$
Westpr. Pfd. A. 4	101 $\frac{3}{8}$	—	Disconto	—	5
Gr. = Pz. Pfd. do. 4	102 $\frac{1}{4}$	—			6
Ostpr. Pfandbr. 4	—	101 $\frac{1}{2}$			
Pomm. Pfandbr. 4	106 $\frac{3}{8}$	—			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 20. Juli.

Weizen	2 thl. 10 sgr. — pf.	bis 2 thl. 28 sgr. 9 pf.
Roggen	1 „ 3 „ 9 „ —	1 „ 5 „ — „
Gerste	— „ 25 „ — „ —	— „ — „ — „
Hafer	— „ 20 „ — „ —	— „ 22 „ 6 „

In den 3 Markttagen vom 14. bis 20. Juli d. J. sind zum Verkauf in die hiesige Stadt eingebracht:

A. vom Lande in Summa 285 Wspl. 20 Schfl.
Weizen 173 Wspl. 12 Schfl. Gerste 23 Wspl. 4 Schfl.
Roggen 59 — 22 — Hafer, 29 — 6 —
B. zu Wasser nichts.

Zu Schiffe ist abgefahren worden in Summa 120 Wspl. 16 Schfl.
Weizen 90 Wspl. — Schfl. Gerste 10 Wspl. 16 —
Roggen 20 — — Hafer — — —

Nordhausen, d. 17. Juli.

Weizen	1 thl. 23 sgr. — pf.	bis 2 thl. 5 sgr. — pf.
Roggen	1 „ 6 „ — „ —	1 „ 9 „ — „
Gerste	— „ 25 „ — „ —	— „ 8 „ — „
Hafer	— „ 24 „ — „ —	— „ 27 „ — „
Rüböl, der Centner	15 thl.	
Leinöl, „ „	14 $\frac{1}{2}$ thl.	

Magdeburg, d. 17. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen 48 — 74 thl.	Gerste 24 — 25 $\frac{1}{2}$ thl.
Roggen 28 — 30 „	Hafer 19 $\frac{1}{2}$ — 20 $\frac{1}{2}$ „

Quedlinburg, den 16. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen 54 thl.	Gerste 25 thl.
Roggen 32 „	Hafer 20 „
Rüböl, der Centner	15 $\frac{1}{2}$ thl.
Leinöl, „ „	14 $\frac{1}{2}$ „

Fahrmärkte und Messen:

- Den 25. Juli. Gefell, Liebengrün, Schmalkabden.
- 26. Bürgel, Dingelstädt, Ilmenau, Rössen.
- 27. Schleusingen.

Beilage

Das Leben Georgs IV.

(Fortsetzung.)

Der erste Gouverneur, den der Prinz von Wales bekam, war der Staats-Secretair Graf von Holderness, der letzte seines Namens, ein Edelmann von sehr würdigem Betragen. Nach seinem Abgange trat Lord Bruce, nachmaliger erster Graf v. Aylesbury, in seine Stelle. Dieser, obgleich nicht ununterrichtet, besaß doch nicht so viele Kenntnisse, als der Prinz von Wales, der damals ein Alter von 12 Jahr erreicht hatte. Bald nach Anstellung seines neuen Gouverneurs entdeckte Se. Königl. Hoheit in einer literarischen Unterhaltung dessen mangelhafte Kenntnisse im Griechischen, und der seinen Gouverneur in Verlegenheit setzende Zögling gab dem ganzen Pallaste Stoff zu Scherzen. Da sich auf diese Weise die Untüchtigkeit des Lord Bruce zu dem von ihm übernommenen Amte erwiesen hatte, mußte er sich zurückziehen und seinen Platz seinem Bruder, dem ersten und einzigen Herzoge von Montague aus dieser Familie, überlassen, dem jedoch der Bischof Hurd als Lehrer beigelegt wurde. Die ausgezeichneten Eigenschaften und der würdige Charakter des letztgenannten Prälaten boten die größte Bürgschaft für eine auf richtigen Grundsätzen beruhende Erziehung des präsumtiven Thronerben dar. Früher war Dr. Markham, der nachher eine Reihe von Jahren als Erzbischof von York lebte, einige Zeit lang Lehrer des Prinzen und hatte zum Unterlehrer Dr. Syrrillus Jackson; letzterem folgte im Jahre 1776 Herr Arnauld. Bischof Hurd schildert in einer Beschreibung der merkwürdigsten Ereignisse seines Lebens den Herzog von Montague als einen Edelmann von seltenem Werth und seltener Tugend, der ein exemplarisches Leben führte und, was Kirche und Staat betraf, von den besten Grundsätzen war. Als Gouverneur des Prinzen von Wales und des Prinzen Friedrich (später Herzog von York) war er sehr genau in Ausübung seiner Pflichten und erfüllte sie mit Angemessenheit und Würde.

Der Lehrer (der Bischof) war mit seinem Zutrauen beehrt, und niemals fand zwischen beiden das geringste Mißverständnis oder auch nur eine Meinungsverschiedenheit über die Art und Weise der Erziehung der Prinzen statt.

Im Erziehungs-System wurde dem Grundsatz der Nützlichkeit große Aufmerksamkeit gewidmet. Arthur Young erzählt, daß, als der Prinz von Wales ungefähr 12 Jahre alt war, im Garten von Kew ein Grundstück von Sr. Königl. Hoheit und dem Herzoge von York umgegraben, mit Weizen besäet, ausgejätet und die Aernnte seiner Zeit eingebracht wurde; darauf

braschen sie das Korn aus und besorgten Alles, was nöthig war, um es in Brod zu verwandeln, das sie sich sodann, als die Frucht ihrer eigenen Arbeit, in Gesellschaft ihrer erfreuten Königl. Eltern trefflich schmecken ließen.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das Erziehungs-System, das man befolgte, ganz darauf berechnet war, aus dem Prinzen von Wales einen sehr unterrichteten und vollendeten Gentleman zu machen, wie es Georg IV., anerkannter Weise, war; nur eines war an diesem Systeme auszufehen, daß man nämlich Se. Königl. Hoheit zu sehr von der Gesellschaft ausschloß, wodurch er verhindert ward, die ihm so nöthige Weltkenntniß zu erlangen, bevor er den hohen Platz seiner Bestimmung einnahm. Diesem Fehler in dem Erziehungs-System ist es wohl zuzuschreiben, daß sich der Königl. Zögling mit zu großer Leidenschaft in die Vergnügungen des Lebens stürzte, die der Zeit, in der er lebte, und seiner Konstitution zwar angemessen waren, von deren unmäßigen Genuß er aber lediglich durch frühe Bekanntschaft mit den Sitten der großen Welt und ihren Gefahren hätte abgehalten werden können. Dieses wichtige Versehen in der Erziehung des Prinzen wurde keinesweges gut gemacht, als er im Jahre 1783 das 21ste Jahr erreichte und, in Folge dessen, seinen eigenen Haushalt bekam. Hätte sein Königl. Vater darein gewilligt, ihm, so wie es damals vorgeschlagen war, jährlich 100,000 Pfd. auszufehen, so würde Se. Königl. Hoheit wahrscheinlich mancher späteren Geld-Verlegenheit enthoben gewesen seyn; Georg III. aber, aus einer an und für sich sehr lobenswerthen Dekonomie, bestand darauf, er solle jährlich nicht mehr als 50,000 Pfd. und zur ersten Einrichtung 60,000 bekommen, die indessen später vom Unterhause bis auf 100,000 Pfd. vermehrt wurden. Es war dem Prinzen von Wales in der That unmöglich, bei einem seiner Würde angemessenen Glanze, mit 60,000 Pfd. jährlich zu leben, und so geschah es, daß er im Laufe weniger Jahre sich großen Unannehmlichkeiten und — der wirklich unvermeidlichen, von ihm gemachten Schulden wegen — vieler Nachrede ausgesetzt sehn mußte. Das damals an der Spitze der Verwaltung stehende Coalitions-Ministerium von Lord North und Hrn. Fox, und noch einige der ausgezeichnetsten Mitglieder desselben, mit denen Se. K. Hoh. in sehr enge Verhältnisse getreten war, thaten ihr Möglichstes, um jährlich 100,000 Pfd. für ihn auszuwirken; der König blieb jedoch unbeweglich, indem er vorgab, ein solches Einkommen wäre zu groß und viel zu viel für einen unerfahrenen Jüngling. Dessenungeachtet schienen die Minister gegen Se. Majestät ihren Plan durchsetzen zu wollen, bis endlich der Prinz

selbst durch ein ihm zur höchsten Ehre gereichendes Gefühl sich zu der Erklärung bewogen fand: er bestehet darauf, den Betrag der ihm zu bewilligenden Summe gänzlich seinem Königl. Vater zu überlassen. Der Berewigte gab in diesem, wie in so vielen andern Fällen, einen Beweis, daß, wenn schon er sich in seiner Jugend manche Verirrung zu Schulden kommen ließ, sein Herz doch stets gut und edel war. Nach der angeführten Erklärung des Prinzen blieb den Ministern nichts anders übrig, als den Befehlen Sr. Majestät zu gehorchen. Alle Theile hatten jedoch später Ursache, die Hartnäckigkeit Georgs III. zu beklagen.

Als das Parlament im November 1783 zusammen kam, nahm Se. Königl. Hoheit seinen Sitz im Oberhause als Herzog von Cornwall ein, indem das erwähnte Haus die Würde des Prinzen von Wales nicht förmlich anerkannt hatte, obgleich es den präsumtiven Thronerben jederzeit als solchen behandelte. Es mag hier die Bemerkung eine Stelle finden, daß Se. Königl. Hoheit selten zum Hause sprach, war es aber der Fall, so geschah es, wie auch bei anderen Gelegenheiten, mit der größten Anmuth, mit ausgezeichnete Würde und Leichtigkeit und dem Gegenstande überall angemessen. In einem kleinen Streit, den einst der Herzog von Clarence mit dem Lord-Kanzler Eldon hatte, bediente Ersterer in der Hitze sich eines Ausdruckes, der ihm später höchst wahrscheinlicher Weise leid gethan hat; als der Prinz von Wales Tages darauf in das Haus kam, nahm er eine Gelegenheit wahr, sich an die Lords zu wenden, und bemerkte im Laufe seiner Rede, wie wichtig es sey, in den Debatten den erforderlichen Anstand zu behaupten, — eine Bemerkung, die nicht verloren ging. Einige Jahre vor diesem Vorfalle hielt der Prinz seine erste öffentliche Rede im Oberhause, auf Veranlassung eines Antrages des ersten Marquis von Abercorn wegen einer Adresse auf eine von Sr. Majestät, zur Vorbeugung aufrührerischer Versammlungen und Schriften, erlassene Proklamation. Se. Königl. Hoheit sprach bei dieser Gelegenheit mit großer Beredsamkeit und auf eine männliche und überredende Weise, die, unabhängig von der hohen Stellung des Prinzen, ganz dazu geeignet war, die Aufmerksamkeit des Hauses auf das höchste in Anspruch zu nehmen. Er äußerte unter Anderm mit bemerkenswerther Energie: „Mein Interesse ist das Interesse der Nation; beide sind so eng mit einander verbunden, daß, wenn sie nicht in einander greifen, kein Heil zu erwarten ist. Ich lebe in der Liebe, der Freundschaft und dem Wohlwollen der Nation, und nie, so lange ich lebe, werde ich ihre

Sache verlassen.“ — Als Prinz-Regent und als Souverain hielt der erhabene Verstorbene mehrere Reden, die zwar von den Ministern abgefaßt, aber jedesmal mit ausgezeichnete Würde und ganz besonderer Anmuth vorgetragen wurden und ihre Wirkung nie verfehlten.

Um jedoch wieder auf das frühere Leben des erhabenen und edlen Souverains zurückzukommen, erwähnen wir der bekannten Thatsache, daß ihm als Prinzen von Wales Carlton-House in Pall-mall (das man seitdem abgetragen hat) als Residenz angewiesen wurde. Se. Königl. Hoheit kaufte indes noch ein Haus in Brighton, das den Namen Pavillon erhielt und mehrere Jahre lang der Lieblings-Aufenthalt des Prinzen ward. Von dieser Zeit an blühte Brighton empor und wurde der Sitz des Frohsinns und der Mode; des Prinzen nie übertroffener guter Geschmack zeigte sich hier bald in Gebäuden und Verzierungen. Daß der Prinz in einem so jugendlichen Alter seine so verschiedenartigen Ausgaben selbst hätte beaufsichtigen oder kontrolliren sollen, war nicht zu erwarten; die unvermeidliche Folge davon war nach Verlauf weniger Jahre eine Schuldenlast von 250,000 Pfd. Zur Ehre des erhabenen Individuums sey es hier gesagt, daß, als sein Vater und Souverain ihm allen Beistand zur Tilgung dieser Schuld versagte, der Prinz sogleich seinen Hausstand einschränkte, seine Lieblingspferde in Newmarket, ja sogar einige seiner Kutschpferde verkaufte und eine vorgenommene Verschönerung von Carlton-House einstellte, um seine Gläubiger nach und nach zum Vollen zu bezahlen. Aus dieser Epoche schreiben sich allerlei Anekdoten über den Lebenswandel des Prinzen her, deren man indessen mehr oder weniger ähnliche von fast allen jungen Leuten von hohem Stande oder großem Reichthum erzählen könnte, welchen es an gehöriger Welt- und Menschenkenntniß fehlte. Der Prinz liebte Gesellschaft in ihren verschiedenen Abstufungen und begab sich oft incognito nach Orten hin, wo man ihn am wenigsten erwartete. So besuchte er einst mit dem zu seinem Hofstaate gehörigen Lord Southampton incognito ein Wirthshaus in London, um ein vorzüglich gutes Bier (Burton-Ale) zu schmecken, das dort zu haben war; da er indessen bald erkannt wurde, nahm er einen Miethwagen und fuhr nach Hause. Einige Tage darauf sah man an dem Wirthshause ein neues Schild, mit des Prinzen Helmschmuck und der Inschrift: „Lieferant von Burton-Ale an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Wales.“

(Fortsetzung folgt.)